Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 7

Artikel: Von dem Rebensticher einem dem Weinstock sehr schädlichen Insekt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543511

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zer je nachdem der Grabe breit oder schmal ist, denn werden sie kreutzweis ⋊ in dem Graben von einer Seite gegen die andre gesteckt, mit Schwarzdorn oder Weidenzweigen bedeckt und mit der übrigen Fläche verebnet. Es versteht sich, daß diese Tolen eben so wohl als die steinernen etwann 2 Schuh tief unter der Erde seyn müssen, damit das Land über denselben gebaut werden könne. Oft, wo nur etwann eine Quelle aus einem Stück Land abzuführen ist, bedient man sich auch der Kanäl oder Teuchel.

Wenn das Wasser wegen seiner allzugroßen Menge nicht durch Tolen abgeführt werden kann, da muß man denn freilich offene Gräben haben, denen man zu beiden Seiten, um das Einfallen zu verhüten, eine ordentliche Abdachung und Bekleidung mit Wasen giebt, auch lassen sich füglich, in der Absicht die Gräben zu befestigen und zugleich das Land desto mehr auszutrocknen, Saarbachen (Alberen) und Bandweiden dahin pflanzen.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Von dem Rebensticher einem dem Weinstock sehr schädlichen Insekt.

Der Rebensticher ist ein Insekt, aus dem Geschlecht der Rüßelkäfer, und zwar Curculio Bacchus des Linne" welches im Frühjahr die Augen des Weinstocks ansticht, aber zu gutem Glück nicht überall gemein ist. Doch ist es auch in der Schweitz und bei uns nicht gar selten. Man kann eine Abbildung desselben in Dr. Schulzers Geschichte der Insekten T. IV. F. 4 sehen. Das Käferchen, das die Größe eines Weitzenkorns übertrifft, ist von Far-

be schön Purpur = Gold = und Lazurfärbig, mit einem langen schwarzen Rüßel und schwarzen Fußblättern. Der Rebenstecher saugt seine Nahrung, indem er seinen Rüssel in einen Keim oder eine Knospe steckt, Er erscheint sobald die Frühlingswärme kömmt; zu Ende des Julius und im August findet man wenige mehr, denn um diese Zeit sterben sie. Ehe das Traubenlaub da ist, findet man ihn auf Birn und Apfelbäumen; werden ihre Sprossen größer und härter, so geht er zu den alsdann hervorsprossenden Reben, und durchsticht die jungen Schosse, den Stiel der Blätter, und zuletzt die zärtern Rippen derselben bis aufs Markrohr. Vom August an findet man sie auf den Alben oder Pappelweiden. Im May begatten sie sich, am Ende des Monats machen sie die Zapfen, das ist, sie ziehen ein Blatt oder mehrere an den Reben zusammen in eine Rolle, durchstechen aber zuvor den Stiel, damit das Blatt welk und zum Rollen geschmeidiger, auch der Saft zur Nahrung der jungen Brut tauglicher werde. Das Weiblein legt darein ihre 9 Eyer, die von weisgrünlicher Farbe sind. In 8 bis 12 Tagen kriecht aus jedem Ey ein Würmlein so groß als ein Hirsekorn, in 3 bis 5 Wochen ist es ausgewachsen und nicht gar so groß als ein Weitzenkorn. Der Leib ist weiß, besteht aus 24 Ringen, ohne Füße, wit einem kleinen schwarzen Kopfe. Sie fallen endlich auf die Erde und suchen darinn eine Hölung, worinn sie sich in eine Puppe verwandlen. Diese öfnet sich im nächsten Frühling, und das Käferchen kömmt, als ein Rebenstecher aus der Erde wieder heraus. Das ganze Leben des Insekts vom Ey an dauert nur ein Jahr. Die besten Mittel, diese schädliche Brut zu vertilgen, sind, das sorgfältige Ablesen der Zapfen, oder der zusammengerollten Blätter, ehe die Eyer auskriechen, von ganzen Gemeinden, oder durch Kinder, denen man für jeden Korb voll eine Belohnung verspricht, und das Verbrennen der Zapfen; dann das Abschütteln der Würmer, indem man Morgens vor Sonnenaufgang mit einem Stock durch die Zeilen im Weinberge geht, an die Pfähle schlägt, und die Würmer verbrennt, oder zerquescht.

S. Pfälzisch. Bemerk. 1770.